

Das Unrecht an den oberschlesischen Flüchtlingen

von Julius Franz, Mitgl. d. Preuß. Landtages.

Der Austausch des Preussischen Landtages hat die Beschäftigungsfrage beendet. Viel Not und Elend ist während seiner Reise entgegengetreten. Die Wohnungsverhältnisse im allgemeinen sind die äusserst schlechtesten, diejenigen vieler Flüchtlinge geradezu unheimlich. Als sich bei den deutschen Opfern in der Heimat einige Mißstände bemerkbar machten, so fast die gesamte bürgerliche Presse, insbesondere jene der Rechtsparteien, ein fürchterliches Geschrei. Abgeordnete der Rechtsparteien erklärten im Preussischen Landtage mit weinerlicher Stimme, daß es unannehmlich sei, daß 13 Personen in einem Raum eine Nacht zubringen müssen. Darf man sich vorstellen, daß die oberschlesischen Flüchtlinge erbittert über diesen Lärm und sich vernachlässigt fühlen?

Die Tatsache, daß in Oberschlesien noch heute in den Familien von Flüchtlingfamilien in unheimlich würdiger Weise untergebracht sind? In Familien zu 13 bis 18 Köpfen in einem Raum, dem es einregnet, Wind und Wetter hindurchweht, der Austausch bei seinem Besuch leider nicht nur Einzelfällen feststellt.

Aber fast noch mehr als die Wohnungsverhältnisse die verschiedenartige Behandlung in der Entschädigung der Flüchtlinge erbitternd gewirkt. Während man Rhein- und Ruhrflüchtlinge, obwohl es sich hier meist vorübergehende Ausweisung handelte, reichlich entschädigt hat, ist die Entschädigung in Oberschlesien durch das Reich vollständig unzulänglich. In allen Dingen ungenügend. Ganz abgesehen, daß in einem schreienden Gegensatz steht zu den Berechtigungen, die vom Reich den Flüchtlingen gemacht worden sind.

Nach dem Verdrängungsgesetz vom 28. Juli 1921 (Reichsgesetzbl. S. 1021 ff.) sollte den aus den abgetretenen Gebieten verdrängten Reichsangehörigen der Schaden ersetzt werden, der unmittelbar hervorgerufen ist:

1. durch den Verlust der Verdrängung entstandenen Verlust an Sachen (§ 2, Ziffer 2 und 3),
2. durch Beschädigung (§ 2, Ziffer 4),
3. Gewaltschäden (§ 2, Ziffer 5).

Da für Grundstücke, Liegenschaften usw. eine Entschädigung gewährt wurde, sind Schäden dieser Art bei der Aufnahme Schadensersatzes nur selten berücksichtigt worden. Der Antrag auf Ersatz für die Entschädigung war eine bloße Verzögerung der Geschädigten; denn, da die Zahlung erst innerhalb eines Monats und auch dann nur nach der Reichsentscheidung zu erfolgen brauchte, war für Geschädigten in den meisten Fällen die Entschädigung so gut wie nichts.

Entschädigt wurden nur drei Arten von Schäden und zwar:

1. Verlust von Hausrat und Kleidungsstücken bis zu einer Höhe von 2500 Mark Friedenswert,
2. Verlust von Roh- und Betriebsstoffen bis zu 800 Mark Friedenswert,
3. Verlust von zur Berufsausübung notwendigen Verbrauchsgegenständen bis zu 3000 Mark Friedenswert.

Außerdem wurden die Reise- und Umzugskosten gewährt, und nur in der tatsächlich entstandenen Höhe, sowie Erwerbsverlust und Verlust der Grundlage des Erwerbs, aber alles dieses nur in dem Maße, in dem die Inflation der letzten Jahre den Schaden als Entschädigung angeprochen werden konnten.

Durch die dann am 28. Oktober 1923 in Kraft getretene Verordnung zur Abänderung des Verdrängungsgesetzes wurde eine gewaltige Veränderung in dem Abgeltungsverfahren eintreten. Höchstgrenzen der Entschädigungen wurden für die einzelnen Schadensarten auf die Hälfte herabgesetzt mit der noch weiteren Einschränkung, daß bei einem Zusammentreffen mehrerer dieser Schadensarten die Gesamtschädigung 2000 Mark nicht übersteigen darf. Bei Schäden über 2000 Mark wurden für den übersteigenden Betrag zwei Tausendstel des Friedenswertes gewährt. Diese trat auch zu den Grundstückschäden usw., soweit diese überhaupt bei der lächerlichen Bewertung des Schadens angegeben werden.

Ein Beispiel:

(Größerer Schaden)	
Verlust an Hausrat und Kleidungsstücken, Friedenswert	5 000 Mark
Beschädigung eines Grundstücks (keine Belastung), Friedenswert	120 000 "
Waren und Betriebsstoffe, Friedenswert	16 000 "
Verlust von zur Berufsausübung notwendigen Verbrauchsgegenständen, Friedenswert	19 000 "
Gesamt-Schaden — Friedenswert	160 000 Mark
Entschädigung	2 000 Mark
Bon Rest = 158 000 Mark	2/1000 = 316
Zu gewährende Entschädigung	2 316 Mark

Nach diesem Beispiel erscheint es doch wohl erklärlich, daß seinerzeit schon, um Zeit und Arbeit zu ersparen, ja den allermeisten Fällen die Schäden über 2000 Mark nicht angegeben wurden. Meist sind von den Verdrängten nach den Intentionen der Vergleichskommission die Schäden über 2000 Mark als nicht geltend nicht aufgenommen worden. Daraus ist aber zu folgern, daß in Wirklichkeit in solchen Fällen nur ein kleiner Schaden zur Anwendung gelangt ist.

Nach den neuestenlinien von März dieses Jahres der die Gewährung einer Nachentschädigung wird den Geschädigten eine Nachentschädigung nach den Kriterien gewährt, soweit der angegebene Schaden 2000 Mark übersteigt. Für diesen Schaden hat nun aber die Vergleichskommission die Schäden über 2000 Mark als nicht geltend nicht aufgenommen worden. Daraus ist aber zu folgern, daß in Wirklichkeit in solchen Fällen nur ein kleiner Schaden zur Anwendung gelangt ist.

Eine sehr üble Stimmung, die sich sogar sehr häufig bei den bedürftigen Empörungen steigert, macht sich in letzter Zeit in den Kreisen der Flüchtlinge über die Behandlung in den Zweigstellen des Reichsentschädigungsausschusses bemerkbar. Ob diese Bemerkungen immer berechtigt sind, vermag ich nicht zu sagen. Es muß dabei berücksichtigt werden, daß der An-

drang der Flüchtlinge, die sich über den Stand ihrer Angelegenheit Auskunft holen wollen, ein sehr großer ist, und die Beamten in ihrer Arbeit sehr oft empfindlich dadurch gestört werden. Man sollte doch aber auch etwas Verständnis für die Not der Flüchtlinge aufbringen und einige Beamte mit der Auskunftserteilung beauftragen. Ist doch das R. E. A. und die Zweigstellen im Reich zur Bearbeitung der Flüchtlingsschäden geschaffen. Also ist es dann auch die Stelle, aus der sich der Geschädigte eine Auskunft über den Stand seiner Schadensangelegenheit einholen kann. Gegenwärtig sind die Referenten und Dezernenten sowie die Sachbearbeiter von der Außenwelt hermetisch abgeschlossen und für den Geschädigten nur erreichbar mit einem Ausweis von dem sonst Unnahbaren ausgefertigt.

Diese Zustände sind zum Teil, das trifft insbesondere, wie mir berichtet wurde, auf der Zweigstelle Breslau zu, deshalb entfallen, weiß ungeeignete Personen in Zweigstellen beschäftigt werden.

Der Leiter der Zweigstelle Breslau ist der frühere Polizeipräsident Liebermann. Sein Referentenstab setzt sich zusammen aus einigen Oberregierungsräten, ferner ehemaligen Offizieren, die sich auch heute noch nur mit militärischem Rangtitel anreden lassen, und dann noch mehrere Regierungsräte. Einige dieser Referenten sind nur tüchtig und geben sich große Mühe, aber es wiegt deren Mühen und Können nicht immer das wirklich sehr beachtliche Können anderer auf. Erst in den letzten Tagen haben wieder einige ehemalige Militärs ihren Eingang gehalten, die dem ganzen Verfahren vollkommen fremd gegenüberstehen. Wie lange soll nun das Einarbeiten dauern, wenn von den Referenten erklärt wird, daß ein Oberregierungsrat, der seit circa fünf Monaten tätig ist, noch sehr ängstlich sei, einen Antrag fertig-

zustellen. Es wäre wirklich an der Zeit, daß die zuständigen Stellen einmal ein scharfes Auge in die Personalkartei des R. E. A. richten würden. Auch ein höherer oder mittlerer Beamter hat das Flüchtlingsschaden selbst kennen gelernt. Wie kann man da verlangen, daß sie den Flüchtlingen eine gebührende Behandlung zuteil werden lassen. Nicht ein Referent bezw. Vergleichskommissar ist Oberschlesier oder kennt die oberschlesischen Verhältnisse, die damals zur Verdrängung der Zehntausende geführt haben. Nach persönlichen Angaben einzelner Referenten wird bei der gegenwärtigen Arbeitsleistung das Aufarbeiten der vorliegenden Schadenssachen mindestens noch zwei Jahre in Anspruch nehmen. Das darf unter keinen Umständen geschehen. Es muß alles getan werden, um die Entschädigungsaktion so schnell wie möglich, und zwar auf geregelter Grundlage, zu Ende zu führen. Man sollte auf bewährte Kräfte zurückgreifen, wie ehemalige Leiter der Vorprüfungsstellen und ehemalige Vorprüfer, die mit der Gesetzesmaterie wie auch mit der praktischen Bearbeitung der Schadensanträge vollkommen vertraut sind, oder ist etwa für einen Referentenposten unbedingt die akademische oder eine bestimmte militärische Laufbahn Vorbedingung?

Die Flüchtlinge haben dem Austausch des Preussischen Landtages ihre Wünsche unterbreitet. Es wird von dieser Instanz sicher alles geschehen, was geeignet ist, das traurige Los der Flüchtlinge zu mildern. Es darf jedoch dabei nicht vergessen werden, daß in dieser Frage in erster Linie das Reich zuständig ist. Dort regieren aber diejenigen Parteien, die wohl bei Wahlen überboten werden können, die aber sofort versagen, wenn es wirklich sich um des Volkes Wohl und Wehe handelt.

Polizeidebatte im Landtag.

Der Preussische Landtag nahm am Sonnabend zu Beginn der Sitzung die Vorlage des Beamtensatzes zur Beschaffung von Krediten für die Beamten, damit diese ihren Lebensbedarf für den Winter decken können, einstimmig an. Der sozialdemokratische Antrag auf Streichung der Paragraphen 9 und 10 des Preussischen Polizeigesetzes, worin für periodische Druckschriften die unentgeltliche Ablieferung eines Druckemplares an die Polizeibehörden und der Aufnahmepflicht der öffentlichen Bekanntmachungen festgelegt ist, geht ohne Aussprache an den Verfassungsausschuß.

In der Fortsetzung der Aussprache über die Polizeifragen weist

Abg. Stieker (Ztr.) die deutschnationalen Angriffe auf die Schutzpolizei zurück.

Abg. Regentin (D. Sp.) kritisiert, daß der Innenminister an die Spitze des Berliner Polizeipräsidiums keinen „durchgebildeten Verwaltungsbeamten“ gesetzt habe.

Abg. Bartel-Hannover (Dem.) nimmt den Polizeipräsidenten in Schutz gegen die Angriffe des Abg. Regentin in Schutz. Die Behauptung des Abg. Bork, es fehle der Schutzpolizei an Wahrhaftigkeit, ist doch recht eigenartig von einem Polizeimajor a. D. In seiner Personalbeschreibung für das Handbuch der Abgeordneten schreibt der deutschnationale Herr Bork unter anderem, er habe die oberschlesische Schutzpolizei aufgestellt und geleitet. Er ist nicht einmal drei Monate in Oberschlesien gewesen! Man darf angeht dieses und anderer Angaben in dem Handbuch die Frage aufwerfen, ob bei Herrn Bork mehr Wahrhaftigkeit vorhanden sei oder bei der Schutzpolizei.

Abg. Oberlein (Komm.) erzählt zweifelhaftes Material über eine einseitig militärische Ausbildung der Schutzpolizei. Seinerzeit müsse das Gehalt verweigert werden.

Innenminister Severing

erklärt den Kommunisten, ihre Drohung, ihm das Gehalt zu verweigern, lasse ihn völlig kalt; denn dazu gehöre verfassungsmäßig eine Zweidrittelmehrheit. Der Minister verteidigt dann sein bekanntes Stöckerbot. Der einzelne Landläger, betont der Minister, sei eher in der Lage, auch mit einer größeren Gruppe von Personen fertig zu werden, wenn diese nicht mit Stöcken bewaffnet seien. Er denke nicht an die Aufhebung des Stöckerbotes. Im Gegenteil: wenn notwendig, werde er den Einsatz auch auf die Gummiknüppel und Schlagringe ausdehnen. Der kommende Winter werde sehr schwere Verhältnisse bringen, der Staat müsse sich daher auf seine Schutzpolizei verlassen können. Auch er, der Minister, sei bereit zu sparen, aber solange die Verhältnisse immer noch nicht genügend

konsolidiert seien, sei Sparsamkeit bei der Schutzpolizei am wenigsten angebracht. In eine weitere Verlängerung der Polizeistunde sei bei den jetzigen wirtschaftlichen Verhältnissen nicht zu denken. Nach den Ermittlungen der Polizei hätten die sogenannten Gemörder ihre Waffen zum großen Teil aus der Gegend von Suhl bekommen. Daher hätten jene Orte besondere Bewachung nötig. Ueber Bewachung brauche sich gerade die kommunistische Partei nicht zu beklagen. Ein Polizeiwachtmeister Klein sei kürzlich in Liegnitz verhaftet worden; er sei ein Spion der kommunistischen Partei. (Hört! Hört!) „Geheimverordnungen“ existieren nur in der Phantasie des Herrn Oberlein. Wenn etwas bekannt werden soll, dann vertritt man es mit der Aufschrift: „Geheim.“ (Seiterzeit.) Was wirklich geheim bleiben soll, vertraue ich nicht dem Papier an. Solange die Störer der Ordnung Handgranaten und Schusswaffen haben, muß auch die Schutzpolizei mit diesen Waffen umgehen können. Wenn irgend eine Truppe in Deutschland unter dem Gefühl der Unsicherheit aufgebracht werden muß, so ist es die Schutzpolizei. Für diese Unsicherheit sind die verschiedenen Konferenzenbeschlüsse der Alliierten verantwortlich. Wenn die Organisationen, wie „Stahlhelm“, „Reichshammer“ usw. übereinkommen, nach Eintritt der Dunkelheit nicht mehr die Straße zu betreten, dann würden sie der Polizei ihre Aufgabe außerordentlich erleichtern. (Beifall.) Im Ruhrgebiet in die Schutzpolizei eingestellte 2000 Gewerkschaftler hätten sich sehr bewährt. (Beifall.)

Abg. Fink (Z.) wünscht, daß das Preisuntersuchungsverfahren nicht einseitig bei den Klein- und Mittelbetrieben einsetzt und sich auf diese beschränkt.

Abg. Müller (Wirtsch. Vereinigung) spricht gegen die am Mittwoch verabschiedete Kassa der Polizei gegen das gesamte Berliner Bäckergewerbe.

Es folgt die Einzelaussprache.

Die Abstimmung über Artikel I (Gefährter) wird bis zur Abstimmung über die Mißtrauensanträge am 22. Oktober zurückgestellt.

Abg. Dr. Marek (Dnat.) bemängelt es, daß in einer ganzen Reihe von Polizeistellen eine genaue Statistik über die Parteizugehörigkeit der einzelnen Beamten geführt werde.

Abg. Marxwald (Soz.) wendet sich zum Schluß der Aussprache gegen den Entwurf eines Reichsgesetzes zur Bekämpfung von Schmutz und Schand, das einen sehr bedenklichen Index von Schriften aufweise, die verboten werden sollen.

Nach Erledigung der Einzelberatung verlegt sich das Haus auf Montag.

Aus aller Welt.

In einem Hefeheserprozeß
In Bernburg (Anhalt) wurde das Urteil gefällt. Es lautete auf Freispruch und Übernahme der Kosten durch die Staatskasse. In der Begründung heißt es u. a.: „Das Gericht hält sich nicht für zuständig, über die Frage zu entscheiden, ob ein Hefeheser bestrebt oder nicht. Es wird vielmehr lediglich die Frage entschieden, ob der Angeklagte in gutem Glauben an die übernatürlichen Kräfte seines Mediums geglaubt hat. Dieser gute Glaube wird ihm zuerkannt, wenn auch das Gericht auf dem Standpunkt steht, daß er in einigen Fällen kritisch, in anderen vielleicht leichtfertig gehandelt hat.“

Ein seltsamer Nordverlauf.
In Freiberg verlor die 41jährige Frau Schmidt ihren 48 Jahre alten Ehemann durch Verhütung zu töten. Das Ehepaar, das erst seit vier Monaten verheiratet ist, kam von der Arbeitsstätte. Zu Hause ließ sich der Ehemann im angeblichen Scherz von seiner Frau fesseln und die Augen verbinden. Am frühen Morgen etwa 20 Verhütung gegen den Kopf des Mannes, der in schwerem Zustand bewusstlos zusammenbrach und dem Krankenhauste zugeführt wurde. Die erste Hilfe leistete ein Arbeiter-Samariter. Die Frau wurde verhaftet. Der Grund zur Tat ist noch unbekannt.

Schnurloch im Herz.
Aus Hannover bei Goslar wird erneuter harter Schnurloch gemeldet. In den Straßen von Hannover liegt der Schnur 10 bis 15 Zentimeter hoch.

Der Grenzschutz von Breslau mit Wozlat und Kofen
wird am 22. Oktober endlich aufgenommen werden. Die Gespräche werden vorläufig über Berlin geleitet.

Gewaltverlesung des deutschen Sozialismus.
Der Deutsche Reichsausschuß für Verbesserungen hatte für heute vorläufig zur Grundlegung des deutschen Sozialismus eingeladen, einer Vereinigung von Lebenden und Toten, die alle Arten der Zusammenziehung der Verwaltungs-

häuser der großen Turn- und Sportverbände. Staatssekretär Demald, der Vorsitzende des Reichsausschusses, hielt eine „nationale“ Festrede.

Entfaltung einer Gedenktafel für Johann Strauß.
Die Reihe der öffentlichen Veranstaltungen aus Anlaß der Feier des 100. Geburtstages von Johann Strauß wurde durch die Entfaltung einer Gedenktafel an seinem Geburtshaus in Wien eingeleitet.

Die neueste „Faul“-Besart.
In einer ganz kleinen Stadt sollte kürzlich, so berichtet „Das Theater“, Goethes „Faul“ aufgeführt werden. Eben wird „Der Spargengang“ probiert, in dem ein Bürger zum anderen zu sagen hat: „Er gefällt mir nicht, der neue Bürgermeister!“ — Entsetzt hört der Direktor diese Worte und sagt: „Am Gotteswillen, das können wir doch nicht sagen! Bestenfalls doch hier in der Stadt ein neuer Bürgermeister gewählt worden, wir machen uns ja die ganze Bürgerstadt zum Feinde!“ Aber bald hatte er einen Ausweg gefunden. Der Schauspieler mußte sagen: „Er gefällt mir nicht?“ — der neue Bürgermeister!

„Blutgeld“ hat San-Reparaturen.
Christen und Drogen aus 23 Dörfern des Nordtians, die sich in den letzten Monaten ebenfalls hartnäckig wie Blutgeld befehlig haben, sind jetzt endlich in Veltina übereingekommen, das Kriegsbeil zu begraben. In dem Garten eines neutralen Mohammedaners wurde in aller Form Friede geschlossen. Die Bedingungen dieses Friedensschlusses sind höchst merkwürdig, haben aber sehr viel für sich, denn sie gehen vom Wert des menschlichen Lebens aus, statt von dem irgendwelcher Sachen. Es wurde nämlich für jeden Krieger, der in den Kämpfen der 23 Dörfer gefallen ist, ein „Blutgeld“ festgesetzt, das jede Partei an die andere zahlen muß. Nachdem man sich über die Höhe dieses Blutgeldes auch lange wüsten Debatten leidenschaftlich gestritten hatte, wurde eine Kommission ernannt, der die Aufgabe übertragen wurde, die Einzelheiten der Bestimmung des Friedensvertrages festzusetzen. Die Kommission hat beschlossen, zunächst die Zahl der Toten jeder Partei festzusetzen, um sie gegenseitig „auszurechnen“. Soweit sie sich hat, der Lohn der einzelnen Parteien derjenigen der jeweiligen Partei entspricht, wird die letztere gehalten sein, die Differenz zwischen dem Blutgeld, das sie zu erhalten hätte, und jenem, das sie tatsächlich erhalten hat, an die betreffende Partei herauszugeben.

Stadt-Theater
Montag, abends 7 1/2 Uhr:
„Così fan tutte“
Dienstag, 6 Uhr: 4879
„Die Weiberlinger von Rürnberg“
Mittwoch, abends 8 Uhr:
„Les péchés“
und
„Die Ruinen von Zibben“
Bereinigte Theater
Lobetheater
Dienstag, 8. Tel. Nr. 6774
Montag, 18. Oktober,
abends 8 Uhr:
Der Kreisler.
Von Richard
Strauss.
Dienstag, 19. Oktober,
abends 8 Uhr:
„Die beiden Herzen der glücklichen Frau.“
Von Felix Gandera.
Thalia-Theater
Schwerdt. S. Tel. Nr. 6700
Montag, 19. Oktober,
abends 8 Uhr:
Dienstag, 20. Oktober,
abends 8 Uhr:
„Nidel und die 36 Gerechten.“
Komödie von Hans K. Hoffmeyer

Schauspielhaus
Operettenbühne
Tel. Ring 2545
Täglich 8 Uhr: 4581

Uschi.
Sonnabend, 8 Uhr:
Wiederentstehen Walter Jankow
Zum 100. Geburtstag
von Johann Strauß:

Wiener Blut.
Sonnabend, nachm. 3 1/2 Uhr:
Zum 92. Male:

Mädi
Sonnabend, 9 Uhr:
Zum 100. Geburtstag
von Johann Strauß

Wiener Blut.



Sofort Geld!
Pfandleih-Institut
Albrechtstraße 43, 1.

Direkt aus der Fabrik
ohne jeden Zwischenhandel
besten wir für
Mk. **2 80** per Liter
einschl. Steuer
Rum Fata 38
Alten Breslauer 35
Mk. **2 10**
Unsere in ganz Deutschland berühmten
Edel-Liköre
3 00 und **3 60** per Liter
Dampf-Destillierwerk
Herzberg & Co.

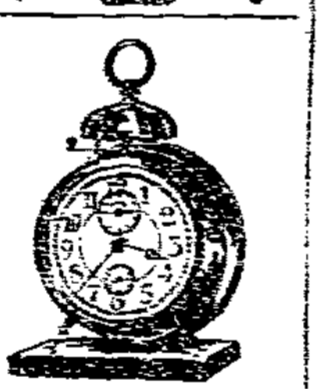
Busch
Tägl. 7 1/2 Uhr, Sonntags 3 U.
Nur noch kurze Zeit!
„Nur noch kurze Zeit!“
Eilen Sie! Eilen Sie!
Vorwerk ab 10 Uhr Circus-
kassa und Barasch.

„Duch“
Theater
Telephon Ring 1646.
Täglich 8 Uhr:
Internationales Variété. 4582

Victoria-Theater
Teleph. R. 2297.
Täglich 8 1/2 Uhr:
Gastspiel:
Eduardo

Merrens
m. d. Darstellern
Berl. Lesing-
Theater
Näheres: Leitung:
M. Berg,
Alexand. Dumas
Bühnenwerk
Preis:
Gesamtk. 1.00
Park- u.
Terrasse 2.00

Demimonde.
Preis:
Gesamtk. 1.00
Park- u.
Terrasse 2.00



Unübertroffen!
Wecker
Qualitätsware, Messing-
werk, stürftl. Garantie,
besonders preiswert.

A. Mowius
Uhren- und Gold-
waren
gegründet 1886
Nur noch Schmiedebrücke 56
nicht mehr Kupferschmiedestraße

Donnerstag, den 22. Oktober 1925,
Gewerkschaftshaus, großer Saal:
Mandolinen-Konzert
der
Breslauer Arbeiter-Mandolinen,
Gitarristen u. deren Kindergruppe.
Eintritt **0.55** Mk.

Gewerkschaftshaus.
Dienstag, den 20. Oktober:
Künstler-Konzert.
Abends 6 Uhr:
Schweinschlachten.
Wellwurst, Wellfleisch, Schlachtschüssel

Neue Bedienung! Neue Bedienung!
St. Hubertus-Festsäle
separat geles. Vereinszimmer u. Saal
für Vereine und Festlichkeiten
Sonntag und Dienstag 4587
öffentlicher Tanz
Dienstag verkehrter Ball!
Damen Eintritt und Tanz frei!

Frau Kluges zehn
Die erste ...



Frau Kluge, schon längst vom Wert der „Frauenwelt“ für die
Hausfrau überzeugt, hat jedoch erfahren, daß der Verlag jeder
Zeitung, die 10 neue Abonnentinnen wirt, die „Frauenwelt“ ein
Jahr lang gratis liefert. Ihr Entschluß steht sofort fest: sie will die
erste sein, die ihrer Selbstbestimmung die 10 „neuen“ bringt.
Ihr geht es freilich mehr um die Sache als um das freie Exemplar.
Aber immerhin
Mit Frau Kluge beginnt sie.
Die die was vom Lesen hört, begehrt sie gleich auf:
„Lesen? Ja und lesen? Bei Donna piepi's wohl, was?
Infernet hat keine Zeit für so man Quatsch! Lesen ist was für die
Reichen, die Zeit haben. Lesen Sie einen meine Küche schrubben,
das Spind aufräumen, die Lampen flicken, das Essen kochen —
ach Gott, ach Gott, das koch ja schon wieder über! — was sagst du
doch? — ja, richtig — wenn einer das für mich macht, dann will ich
auch mal was lesen. Sie lesen doch — nur schenke ich die Kommode
jeden Tag mit Seife — und wie sieht die Schürze aus!“
Frau Kluge legt ruhig die „Frauenwelt“ auf die frisch ge-
schwearte Kommode: „Es gibt auch ummäßige Arbeit, und es gibt
überflüssige Arbeit. Und solche Arbeit kann man sich sparen, wenn
man sich täglich 10 Minuten lang mit einer verdienstvollen und profi-
tlichen Fremdbin unterstützt. Da liegt schon eine Fremdbin. Versuchen
Sie mal!“
Als Frau Kluge nach acht Tagen nachfragte, hatte sie die erste
Abonnettennummer gemerkt. So geht hin und tue desgleichen!

*) Die „Frauenwelt“, die reich illustrierte, interessant und
lesenswerte Zeitschrift für die Hausfrau, kostet pro
Heft 50 Pf. Mit Spätzahlungsbogen 10 Pf. mehr. Zu beziehen
durch alle Selbstbestimmungen und Postämtern.

Kleine Anzeigen
sind kompakt gedruckt und
werden u. a. von P. K. K.
Wort 3 Pf., Bild 4 Pf.
2. Stappellen, 2 kleine
Reklamemuster bilden zu best.
Schlichter 24. Gr. III. 70.
Gesamter, Kängelange,
Hr. Gebirgsjäger, Zeh-
nerstraße 10, 1. Stock.
St. 9, 1. Stock.

Arbeitsmarkt
St. 1. Edel. Stelle
Lippert, Schindlerstr. 11.
Diensteher
auf Reparaturen eingeweiht,
von 10 bis 12 Uhr
Dienstreit Geißl. 28. 28.

Druckerei Bollswacht
fertigt moderne Druckarbeiten
Breslau 2, Albrechtstr. 4/6

Großte Ausgiebigkeit
und
absolute Reinheit
zeichnen das feine Kokosfett

Galmin

aus.

Man hüte sich vor Nachahmungen!

Galmin nur echt
wenn auf dem Etikett
der Namenszug:



steht!

Trotz Sturm und dadurch geringerer Fänge
weitere

Ausnahmetage

solange Vorrat reicht, in der

„Nordsee“

Geschäftsführer:
Fodor Trapp.

13900 Dosen Marinaden

1/2 Ltr. Dosen rund **Hering** in klarem Gelee **65**
1/2 " " oval **Hering** in klarem Gelee **65**
1 Liter-Dosen **Kronen-Sardinen** **88**
1 Liter-Dosen **feinste Bratheringe** **88**
1 Dose norweg. **Feitheringe in Olivenöl** **88**
1 Liter-Dosen **Hering** in klarem pikantem Gelee **115**
1 Liter-Dosen **ff. Rollmops** **115**
1 Liter-Dosen **ff. Bism.-Hering** **115**

Auf echt portugies. Oelsardinen
kommt voraussichtlich Zellerhöhung.

Wir kaufen deshalb noch **große Posten** in feinsten Qualitäten
welche wir wie folgt verkaufen:

1/10 Dose **32** 18 mm-Dose **43** 1/8 Club **48**
1/4 Club **58** 1/4 decol. **78** 1/4 band. **100**

1 Wagon frische Seefische,
Räucherwaren usw.
ebenfalls billigste Preise in den Fenstern!

Bitte genau auf Firma achten:
blau-weiße Flagge mit gold. Schlüssel.

Sie sparen viel Geld
wenn Sie Ihre
Herren-Bekleidung
auf Zeitzahlung
bist in der Herbst kaufen
Wasser-Winkel n. 26
Kauf
... 22
Rob. Hänel
Herren-Bekleidung
Katharinenstr. 1, 1. Stock

Im Oktober
Geld, gute Zeit.
Keller
... 20. — Mk.
... 3.99
Fest. Kastelle 2. —
Fest. Kartenspiel
... 10.50
Pelz-Niederlage
Hilfsstr. 50.

Schneider
auf Joppen, Paletots u. Ulster
können sich sofort mit Probearbeit
messen.
Nathan Levy
Herrenkleiderfabrik,
Reuschestraße 51.

Aenderungs-Schneider
zuverlässig, pünktlich, außer Haus, gefächelt.
Adolf Krenzberger
Detailabteilung,
Reuschestraße 7.

Sozialdemokratische Partei Gewerkschaftshaus, Zimmer 36

Enaerer Vorstand, Donnerstag, den 22. Oktober, abends 8 Uhr: Wichtige Sitzung im Parteisekretariat.
Gewerkschaftshaus, Zimmer 36
Telefon: Dile 5632

Breslauer Nachrichten.

Breslau, 19. Oktober.

Wo stehen die Massen?

Schwarz-Weiß-Rot oder Schwarz-Rot-Gold?

Ludendorff war Breslau, und Hüring auch. Ludendorff bei den 'nat. ländlichen' Kampfbündeln und Hüring beim Reichsbanner. Wo aber die Massen stehen, das zeigt der Unterschied zwischen dem Kaffeekränzchen, zu dem es...

Ludendorff kam am Sonnabend nachmittag hier an, gleich beim Aussteigen aus dem Zug von der Polizei in sorgfältige Obhut genommen, und gleich einem Bekannten außer Berührung mit der übrigen Bevölkerung gebracht.

Im Wappenhof waren es am Sonntag ganze 500 Leute, die sich um ihren Führer scharten, bereit, sich mit ihm auf den Kampf zu legen, wenn's knallt. Und Ludendorff redete wieder. Er sprach am Abend die Rede, die er doch ehemals in Solen...

Die deutschen Verbände zeigen es vor, ihre Fahnen einzuziehen und zerstreuen den Heimweg anzurufen. In einer Stelle lautete der kommunistische 'Rote Frontkämpferbund' auf. Anknüpfend war es ihm darum zu tun, eine Hafenkranzfeier zu organisieren. Die Polizei kam aber dazwischen, und wiederholte die feindlichen Schreie in gleichem Schritt und Tritt weiter.

Wie anders beim Reichsbanner! In seiner Sitzung im Gewerkschaftshaus, über die wir noch besonders berichten, konnte ein hartes Anwachsen der Bewegung in Schließen festgestellt werden. Am Nachmittag aber beherrschte das Reichsbanner das ganze Stadtbild. Sechs starke Trommler- und Pfeiferkorps enthielt der gewaltige Zug, der sich zum Gewerkschaftshaus bewegte.

Der Redner wies darauf hin, daß heute, sieben Jahre nach dem unglücklichen Kriege, die Welt noch wirtschaftlich und finanziell ganz gerüttelt ist. Die Regierungen wissen nicht, was sie anfangen sollen, um das Chaos zu beenden. Die revolutionäre Erscheinung des Krieges hat alle inneren Bande aufgelöst. An revolutionärer Wirkung hat dieser Krieg alles überbritten. Zugleich hat er seinen eigenen Wahnsinn enthüllt. Gab es jemals einen Sieg und Bestiege, Gewinner und Verlierer, so sind diesmal nur zehn amerikanische Milliarden die Gewinner, während die ganze übrige Welt den Krieg verloren hat.

Während sich die Fahnen senkten, gedachte der Redner an Ebert, Rathenau, Erzberger, Brügel, die für die Republik gekämpft haben und gestorben sind. Die Musik spielte und die Riesenversammlung sang: 'Ich hatt' einen Kameraden.' Redner rief dann, angelehnt an die Heiligkeit des Völkergesetzes, die Kameraden von neuem zur Arbeit auf, um...

der Welt den Frieden zu geben. Alle gilt es aufzurütteln und sie den republikanischen Parteien zuzuführen. Vor allem aber auch die Jugend zu erziehen und auch sie in die republikanischen Parteien zu leiten.

Die Rede mündete in den Gesang des dritten Verses des Deutschlandliedes. Kamerad Herrmann dankte dem Redner, worauf die Banner wieder in die einzelnen Stadtteile abzogen. Breslau ist republikanisch, nicht halbtrotzlerisch, das ist die eindringliche Lehre von gestern!

Die geltrige Gaukonferenz des Reichsbanners

für Mittelschlesien war aus allen Teilen des Gau's stark besucht und legte glänzendes Zeugnis für die wachsende Ausdehnung und innere Festigung der Bannerbewegung ab.

Gauvorsitzender Kamerad Herrmann gedachte einleitend der Toten der Republik, unter denen er besonders Ebert und Brügel hervorhob. Das Hauptreferat hielt dann Bundesvorsitzender Kamerad Oberpräsident Hörning-Magdeburg.

Er gab einen Rückblick auf die kurze aber erfolgreiche Geschichte der Bannerbewegung, indem er noch einmal an die Atmosphäre der ständigen Vorjüge gegen die Republik und der Republikanermorde vor der Gründung des Reichsbanners erinnerte. Vor fünf Jahren habe er in Breslau vergeblich zur Beteiligung der Republikaner an den Einwohnerversammlungen aufgefordert, durch die eine solche Entwicklung hätte verhindert werden können. Demas... von die meisten Republikaner beiseite, um ihr 'gutes Gewissen' nicht durch Teilnahme an so gemischten Organisationen zu belasten. Das Ergebnis war aber die Auslieferung der meisten Wahlmittel an die Gegner der Republik, der erst die Gründung des Reichsbanners eine Gegenwirkung gab.

Kurz zeichne dann der Bundesvorsitzende noch einmal die Grundzüge des Reichsbanners, das nicht Organ einer Partei sein darf und sein kann, wenn es auch nach Zusammenarbeit mit allen republikanischen Kräften im Parteieichen freibt. Disziplin sei innerhalb einer Kampfgemeinschaft notwendig und im Rahmen des demokratischen Aufbaus durch die Führer wohl auch gesichert.

Gegenüber dem Zentrumsabgeordneten Heß, der die Republik für sich im Landtag für gelichtet erklärte, lehnte Hörning diesen Optimismus aber ab. 2/3 der Beamten seien auch Republikaner. Die Sicherung der Republik reide nur so weit, wie die Anstrengungen der Republikaner. Eine Verschärfung für ihren Bestand würde er heute wirtschaftlich nur beim Reichsbanner empfehlen, das allerdings eine Rückversicherung bei den republikanischen Parteien brauche. Die nationalistische Bewegung werde nach Locarno sehr gedämpft sein, wo die Vertreter der Rechtsparteien die Politik von Wirth und Rathenau fortführen müßten. Abgebaut könnte das Reichsbanner aber erst, wenn die Kampfgemeinschaften der Republikfeinde verschwunden seien. Bis dahin hände fest zum Schutze des republikanischen Vaterlandes. (Lebhafte Beifall.)

Kamerad Herrmann gab dann den Geschäftsbericht, der festschreibt die Fortschritte der Organisation zeigte. Kamerad Steiner ergänzte die Ausführungen durch organisatorische Einzelheiten, während Kamerad Rostowski besonders die Bekämpfung der reaktionären Presse auch in den Kleinstädten durch geeignete Mittel empfahl.

Kamerad Frey sprach dann über das Verhältnis zu den republikanischen Parteien im Gau. Die Deutsche Demokratische Partei unterstütze durch ihre Organisation das Reichsbanner nachdrücklich, während ihre Presse leider noch etwas zurückhaltend sei. Das Zentrum hält sich in seiner Breslauer Parteileitung der Bewegung fern. Doch ist eine ganze Anzahl von einzelnen Zentrumsleitern dem Gau beigetreten und einzelne Ortsgruppen im Glatzer Kreise haben sogar Zentrumsfreiheit. Sozialdemokratie und Gewerkschaften unterstützen die Bannerbewegung und stellen die große Mehrheit der Mitglieder. Die organisatorische Fühlungnahme zwecks Vermeidung gegenseitiger Schwächen sei aber noch ausbaufähig. Gegenüber einzelnen Kritikern könne man darauf hinweisen, daß ohne das Reichsbanner die republikanischen Parteien und die Arbeiterbewegung von der Reaktion längt auf Jahrzehnte hinaus zurückgeschlagen worden wäre. Die Jugend werde im Reichsbanner in viel größeren Massen erfaßt als von einzelnen anderen Organisationen, die darüber fragen, aber nicht vergessen dürfen, daß nur so überhaupt an großen Massen der Jugend erfolgreich heranzugehen werden könne. Was das Reichsbanner auf Werbung in der Arbeiterjugend verjährt habe, hätten Jungsozialisten und Arbeiterjugendorganisationen keinen Vorteil davon gehabt, wie stattdessen nachzumerken sei. Zusammenfassend sei zu betonen, daß Reichsbanner und republikanische Parteien arbeitstreu zusammenarbeiten müssen. (Lebhafte Beifall.)

Die der Berichterstatter folgende Aussprache berührte in der Hauptsache organisatorische Fragen. Ihre Klärung erfolgte durch Kamerad Herrmann in einem umfassenden Schlußwort. Es folgte die Wahl des Gauvorstandes, dem man auf jeden Verjonen erweiterter. Einstimmig wurden wieder gewählt: Herrmann als 1. Vorsitzender, Frey als 2. Vorsitzender, Mache und Rostowski als Beisitzer, Steiner als Sekretär. Neu hinzugewählt wurden die Kameraden Klose-Breslau-Land und Junke-Breslau.

Die Konferenz wurde hierauf mit dem Bannerlied geschlossen und die Teilnehmer begaben sich hierauf sämtlich zum Sammelplatz für den nun folgenden Vorbeimarsch.

Die Berufslage der Fürsorgerinnen.

Im Rahmen des gegenwärtig in Breslau abgehaltenen 39. deutschen Fürsorgetages hielt Frau Ministerialrat Weber vom Wohlfahrtsministerium, Berlin, einen sehr beachtlichen Vortrag über die Berufslage der Fürsorgerinnen. Sie fand dabei warme Worte für die, die tagaus, tagein fremde Not lindern sollen, und dabei selbst vielleicht mit feilscher und körperlicher Not durchs Leben gehen. Die Vortragende verlangte deshalb, wenn auch keine Sonderstellung, so doch eine bevorzugte Berücksichtigung bei der Besoldungsfrage, der Bemessung des Urlaubes und des Arbeitsgebietes. Die Eingruppierung der Fürsorgerinnen bei der Besoldung möge nach Möglichkeit mindestens in Gruppe VII erfolgen. Leitende oder Oberfürsorgerinnen möge man in Gruppe VIII eingruppieren, aber auch die gehobenen Posten im Innen- und Außendienst dürften den Fürsorgerinnen nicht verschlossen bleiben.

Das Arbeitsgebiet der Fürsorgerinnen ist ein außerordentlich großes. Entschieden zu verwerfen ist ein Kampf zwischen Spezial- und Familienfürsorge. Aufgabe der Wohlfahrtspflege ist sowohl der Innen- wie der Außendienst. Natürlich muß die Wohlfahrtspflege auch über die für den Innendienst notwendigen verwaltungsmäßigen und verwaltungsrechtlichen Kenntnisse verfügen und so geschult sein, daß sie, besonders auf dem Lande, ihr entgegenstehende Hindernisse bei Behörden und Behörden zu beseitigen vermag. Alle Wohlfahrtsfürsorgerinnen, ganz gleich, in welchem Dienst- oder Umstellungszustand sie sich befinden, brauchen in Anbetracht ihrer wohlfahrtsfürsorgerischen...

Arbeit, die sowohl an ihre körperlichen wie an ihre seelischen Kräfte hohe Anforderungen stellt, ausreichenden Erholungsurlaub, damit sie wieder ganz gesunde und frische Menschen werden.

Leider wurde bisher sowohl der Unfallversicherung als auch der Altersversorgung der Fürsorgerinnen keine besondere Beachtung geschenkt. Das muß sich ändern, da gerade die beruflichen Gesundheitsgefahren der Fürsorgerinnen sehr groß sind, und ihre Arbeitsräume in hygienischer Beziehung oft viel zu wünschen übrig lassen.

Die Vortragende streifte sodann noch im Besonderen die schwere Arbeit der Fürsorgerinnen in ländlichen Bezirken, deren Arbeitsgebiet ein außerordentlich vielseitiges ist. In Anbetracht der meisten Überforderung ihrer Arbeitsgebiete sollte man ihnen nach Möglichkeit die Erzeugnisse der Neuzeit, z. B. Kleinautos, zur Verfügung stellen und die Bezirke verkleinern. Wenn man die Erträgnisse gemacht hat, daß gerade die ländlich-ökonomischen Bezirke oftmals die ärmste Bevölkerung haben, ganz abgesehen von den Industriegebieten, wo Not und Krankheit in hohem Maße grassieren, müßte man der Berufslage der Fürsorgerinnen noch viel mehr Beachtung schenken. Ein ganz besonderes Interesse aber verlangt die fachliche Berufsausbildung und Berufsschulung. Wenn man heute davon hört, daß 50 Prozent aller Wohlfahrtsfürsorgerinnen nicht ausgebildet sind, so ist das außerordentlich bedauerlich, und es ist besonders zu fordern, daß besonders bei Neuanstellungen nur solche Wohlfahrtsfürsorgerinnen berufen werden, die die staatliche Anerkennung haben. Für die übrigen aber mögen Fortbildungskurse eingerichtet werden. Besonderes Gewicht ist auch auf die Erziehung- und Wirtschaftsfürsorge zu legen.

Niemals darf eine Wohlfahrtsfürsorgerin zum Ermittlungsbeamten werden. Pflichtversehenheit bei Wohlfahrtsfürsorgerinnen oder -Fürsorgerinnen, ist viel schlimmer als in anderen Berufen. Männer und Frauen, die gemeinschaftlich in der Wohlfahrtsfürsorge stehen, mögen sich in einer Organisation zusammenschließen, die ihnen nicht nur eine Arbeitsgemeinschaft, sondern eine Heimat sein soll, wo sie alle ihre Sorgen und seelischen Nöte abstreifen können. Soll der ganze Berufsstand der Fürsorgerinnen, und damit die öffentliche Wohlfahrtsfürsorge, nicht auf das Schlimmste gefährdet werden, so müssen die zuständigen Stellen ihre Aufmerksamkeit auf ihre Berufslage lenken.

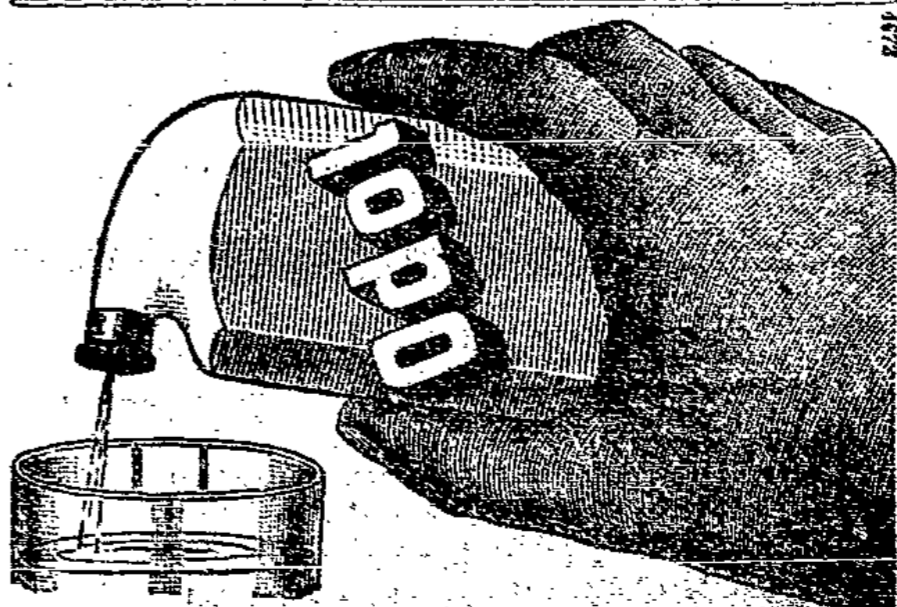
Manch gutes Wort ist auf dem deutschen Fürsorgetag in Breslau gesprochen worden. Man kann daran nur die Hoffnung knüpfen, daß das Gute, was dort angeregt wurde, auch Wirklichkeit werde.

6. Hauptversammlung der Deutschen Gesellschaft für Metallkunde.

Die Deutsche Gesellschaft für Metallkunde hält ihre diesjährige Tagung vom 18. bis 20. Oktober in Breslau ab. Die Teilnehmer, die aus allen Teilen des Reiches herbeigeeilt waren, wurden am Sonnabend vom Magistrat der Stadt im Rathaus willkommen geheißen. Am Sonnabend nachmittag hielt Professor Dr. Euden-Breslau in der Technischen Hochschule einen anregenden Experimentalvortrag über 'Was ist ein Metall?' Der mit zahlreichen Experimenten durchgeführte Vortrag gab einen Überblick über den jetzigen Stand der Erforschung des Wesens eines Metalles.

Am Sonntag vormittag wurde die Tagung durch den Vorsitzenden der Gesellschaft, Professor W. Guertler-Berlin, in Gegenwart von Vertretern der staatlichen und städtischen Behörden, sowie der Industrie und verschiedener Hochschulen eröffnet. In seinen einleitenden Worten gab der Vorsitzende einen Überblick über die bisherigen Erfolge und die künftigen Aufgaben der Gesellschaft.

Die Reihe der wissenschaftlichen Vorträge begann Oberingenieur Czochralski-Frankfurt a. M. mit einem Referat über die Metallbetriebe und ihre technisch-wissenschaftliche Entwicklung in den letzten Jahren. An Hand von eingehenden Zahlen berichtete der Vortragende über Betriebserfahrungen, wie sie im Rahmen eines Großbetriebes mit wissenschaftlicher Organisation gewonnen werden können und legte die Schwankungen dar, die im Reinheitsgrad der in Gießereibetrieben verwendeten Metalle festzustellen wurden. — Diplomingenieur Lina-Berlin sprach über den heutigen Stand der elektrischen Schmelzöfen für Nicht-eisen-Metalle. Der Referent gab eine Übersicht über den jetzigen Stand der Kenntnis aller Eigenschaften eines Schmelzofens und forderte zu weiteren wissenschaftlichen Maßnahmen auf, weil nur so ein guter Fortschritt in dieser Richtung möglich sei. — Dr. J. Sauerwald-Breslau behandelte die wissenschaftliche Erfassung einiger für das Gießen und die Warmverformung wichtigen Eigenschaften der Metalle. Ganz besonders wurden von dem Redner die mechanischen Eigenschaften der flüssigen Metalle, die Dichte, innere Reibung und Oberflächenspannung behandelt. Der Referent schilderte weiter ihre experimentelle Erfassung und die vorliegenden Messungsergebnisse. — Die Vortragsreihe am Sonntag beschloß Professor Littauer-Berlin mit dem wirtschaftlichen Referat 'Die Unabhängigkeit Europas von Amerika in der Metallwirtschaft'. Er zeigte, daß Europa keine abhängende Stellung an Amerika abgeben hat. In der Wirtschaft der wichtigsten Metalle beherrscht Amerika, gleichzeitig der größte Erzeuger und Verbraucher des Kupfers, Zinkes und Bleies, den Markt. Beim Aluminium hält die amerikanische Erzeugung der europäischen ungefähr die Wage; nur der Zinnmarkt ist dem beherrschenden amerikanischen Einfluß entzogen. Hinzukommt, daß Amerika über die Hälfte des gemünzten Goldes der Welt verfügt. Auch auf anderen wirtschaftlichen Gebieten stellt sich Amerika als ein in sich geschlossenes Wirtschaftsgebiet dar, so daß bei seiner Entwicklung alle Voraussetzungen für eine wirtschaftliche Weltbeherrschung Americas, für ein 'amerikanisches Zeitalter' gegeben sind. Für Europa bleibt eine Möglichkeit, nämlich die Erschließung neuer Reichsquellen durch Wissenschaft und Technik, um die Bedeutung vorhandener materiellen Reichtums als Grundlage politischer Herrschaft zu vermindern.



Nach den übereinstimmenden Äußerungen hervorragender Forscher empfiehlt Opat den Anforderungen des heutigen am vollkommensten und wird daher als das Beste von allen gegenwärtig bekannten Mundwässern bezeichnet.

Kleine Breslauer Nachrichten.

Der letzte Tag der Anmeldungen zur Volkshochschule ist Dienstag, 20. Oktober. Bis dahin Anmeldungen werktäglich von 10 bis 3 und 5 bis 8 Uhr im Volkshochschulamt, Mühlstraße 16. Später können Anmeldungen nur noch ganz ausnahmsweise und lediglich werktags 7 1/2 bis 3 1/4 Uhr entgegengenommen werden.

Die Breslauer Bevölkerung stieg im September von 574.471 auf 575.170 Einwohner. Geborene wurden 803, Gestorbene 581 gemeldet. Zugezogen sind 4277, fortgezogen 3850 Personen.

Zum 5. Male wieder eingetroffen ist die stark verlangte Brochüre von Lulle Otto: „Vorbeugen, nicht abtreiben!“ Vierte verbesserte Auflage. Preis 50 Pf. Nach auswärts gegen Voreinsendung von 60 Pf. an die Volkswachtbuchhandlung, Breslau 2, Neue Graupenstraße 5.

Der Deutsche Bekleidungsarbeiter-Verband hält am heutigen Montag, abends 7 1/2 Uhr, im Zimmer 5 des Gewerkschaftshauses, eine wichtige Versammlung der Zweigvereine und selbständigen Heimarbeiter ab. Näheres siehe Inserat.

Abteilung Gewerbe und Auswärtiges und Schlichtungsaußenbeisitzer! Dienstag, den 20. Oktober, abends 7 1/2 Uhr, im Zimmer 12 des Gewerkschaftshauses, findet Sitzung statt. Tagesordnung: 1. Bericht über die Tagung deutscher Gewerbebeisitzer in Stuttgart (Berichtsjahr 1924). 2. Urdienliche und außerordentliche Kündigungserklärungen im Arbeitsverhältnis (Referent Weiser). 3. Aussprache. Bestimmtes Erscheinen aller Beisitzer wird erwartet.

Victoria-Theater: Täglich 8 1/2 Uhr Gastspiel Etriede Merzins mit den Darstellern des Berliner Lesing-Theaters. Alexander Dumas Bühnenwerk „Demimonde“ vier Akte, in der Bühnenbearbeitung der Comédie française und des Wiener Burg-Theaters. Künstlerische Leitung: Max Sing.

Bermittelt wird seit dem 1. Dezember 1924 der Arbeiter Wilhelm Sacha, geboren am 17. März 1898 zu Reichenbach, zuletzt hier, Ofener Straße 52/54, wohnhaft gewesen. Er entfernte sich von hier am 1. Dezember 1924, um Arbeit zu suchen und ist seit dieser Zeit verschwunden. Sacha ist 1,65 Meter groß, schlank, hat graublau Augen und graumeliertes Haar. Der linke Arm ist steif. Bekleidet war er mit grauem Hut, kurzem blauem Mantel, dunkelbraunem Jackett, gefärbter Hose und weißer schwarzer Schürzen. Nachrichten über den Verbleib des Vermissten erbittet die Kriminaldirektion Breslau, Schulstraße 46, Zimmer 7.

Die Schwadlerin, vor der bereits gewarnt wurde, treibt hier immer noch ihr Unwesen. Es ist ihr wieder gelungen, in zwei weiteren Fällen bei hiesigen Schneidern Mantel zu erschwindeln, die sie als Heimarbeitlerin fertigen wollte. Die Frau nannte sich in einem Falle Frick, im anderen Siegu. Sie ist 33 bis 35 Jahre alt, 1,60 Meter groß, hat schmales, blaues Gesicht und dunkles, glatt nach hinten gekämmtes Haar, trägt grauen kurzen Stoffmantel und weinroten Haltenrod. Zweckdienliche Angaben, die zur Ermittlung führen, erbittet das Polizeipräsidium — Betrugsdienstelle — Schulstraße 27, Zimmer 6.

Lobe-Theater.

„Die beiden Herren der gnädigen Frau“.

Warum — immer wieder fragt man sich das — sieht man an diesem Theater so oft aufdringlich feilgehaltene Lachaufforderungen? So viel grobe Sentimentalitäten und Knallereien? Warum macht man aus einem eleganten graziösen französischen Lustspiel (von Felix Candora) einen plumpen Schwanz? Warum macht man, wenn man Robert Meyers bewegliche Begabung dafür zur Verfügung hat, aus einem humorvollen Pariser Weltmann einen lahmliegenden Lachjüngling? Warum man denn, wir Publikum sind so nervens, infanzil- und geschmacklos, daß nur hoppelnde Aufdringlichkeiten uns zum Lachen bringen?

Das Stück war belanglos, aber gut und munter gemacht. Eine geschiedene Frau mit neuem Mann bekommt ihren alten Mann wieder, kräft belustigender Verwicklungen, Schiebungen und Verwicklungen. Der zweite Akt ist kaum notwendig und schien durch das spannungslose Spiel besonders überflüssig. Robert Meyer gab den ersten Mann; Fritz Ehler hielt sich als zweiter Mann am eifrigsten von gewalttätiger Wut fern und bewies, wie man trotz dem und gerade deshalb wirken kann. Karola Reiche als Frau sah apart aus, war aber unerschütterlich im Spiel. Käthe Hädel-Reimers (die Tante) kam über ein bestimmtes Maß hinaus; sie vergaß sich nie, aber interessierte auch nicht. Das Publikum klatschte beifällig. Die Verantwortung für die Fälschung trägt Intendant Sarany.

Ob Herr Sarany auch die Verantwortung für den konjunkturspielplan des Lobe-Theaters trägt, Kreisfreis — Tartuff und Apfelspiel (wem heissen nicht die Haare zu Berge bei dieser Zusammenstellung?) — Die zwei Herren der gnädigen Frau — Es sollte uns nicht wundern, wenn etwa Torquato Tasso folgte. Welcher geheime Sinn verbirgt sich hinter dieser Fälschung? R. Fr.

Konzerte.

August Frißhoda.

Der vierundzwanzigjährige, hier bereits rühmlich bekannte Geiger Paul Janoske spielte, von seiner zahlreichen Verehrergemeinde freundlich empfangen, im großen Saal des Sozialistischen Gartens. Das überaus gute Spiel ist nicht allein blendendes Virtuosenstück mit feinsten Doppelgriffe, flackerndem Flageolett, vollkommener Bogentechnik, sondern auch gleichmäßigem Ton; das Kanonwerk, besteht aus einer gleich starkem wie Weichem zugerichteten Persönlichkeit, geübt zu subjektiv-dringender Darstellung. Frißhoda verahmt das klar formelle, läßt aber bei allem Selbstwillen dem Werk, besonders dem reinen Naturreich nachstehenden Slavischen Herkunft, die eigene Note. Die Technik ist angelegentlich, nicht die Gestaltung. Sie ist von der Stimmung bestimmt, jedoch immer großzügig, zeichnet in frühen Jahren, erhaben über die Kleinlichkeiten des Rant- und Beiwerts. Über geringfügige banale Untergründe nur bedacht auf herankommende Klangfülle. Das recht ungewöhnliche Programm des Abends schloß nach hübscher Effekthaserei. Neben der „Symphonie Espagnole“ des in Violinkonzerten beliebten Edward Ballo (1823—92) befanden sich Paganini: „Sergentant“ Chopin:

„Beaufe“, Anatol Braxant: „Ballo Jozefje“: äußerlich unwilligen virtuosen Wäcker vollgepöbelte Musik. In der Gesellschaft kann sie selbstverständlich eine schlechte Tänzerin des Schubertischen Liedes „Ave Maria“ so überflüssig wie die kritische Zuhörer. Solche Späße sind selbst einem der besten von Dvorak geigen, daß der junge Virtuoso nicht nur zu moßter, sondern — auch — Künstler ist. — Die gewöhnliche Gabe der mitführenden Begleitung löste der Pianist Charles Gollig. — Die Zuhörer verheimelten den jungen „Paganini“ ertrugen einen weiteren Programmteil als Zugabe.

Arbeiter-Sport.

Touristenverein „Die Naturfreunde“, Dienstag, 20. Oktober, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus: Sittenkämpfe. Erscheinen aller Sittenwarte ist erwünscht.

Amthliche Weitererichtungen.

(Vorherige der Wetterwarte Krieter bei Redaktionsstelle) Die von Norden herankommende Polarluft veranlaßt ihrem Zusammentreffen mit der über Mitteleuropa weiterziehenden etwas wärmeren Luft überall starke Schneefälle und teilweise auch Regenschauer. Aus höheren Lagen wird einzeln Schneefall gemeldet. Schließen dürfte unter dem Einfluß der kalten Polarluft eine, wenn auch geringe, Staunage erwarten haben. — Ausjichten: Meist stärker bewölkt, nach Regen und Regenschauer. In höheren Lagen Schneepetatur wenig verändert.

Geld auf Pfänder
Scheidtner Straße 42
Druckerei Volkswacht
Jedem moderne Drucksachen
Breslau 2, Flurstraße 4

Unzerreißbare Arbeits-Hosen
Eigene Anfertigung
Oskar Dehmel
Neumarkt 45.

Wohnzimmer
50 bis 100 Personen fassend, noch für einige Abende in der Woche zu vergeben.
Hillich, Fildergasse 24. Tel. Dble 4938.
Jeden Sonnabend Eisbein-Essen.

Gibt Eure Anzeigen der Volkswacht

Statt besonderer Anzeige!

Heute früh 5 Uhr entschlief sanft nach schwerem Leiden meine inniggeliebte Frau, unsere über alles geliebte Mutter, Schwiegermutter und Schwester, liebe Schwägerin und Tante

Frau Martha Neuberger
geb. Skrzippke
im 52. Lebensjahre.

Krietern, den 17. Oktober 1925.
Bürgerpark

In tiefer Trauer:

**Hermann Neuberger.
Willy Neuberger.
Erna Neuberger.
Hilda Neuberger.
Georg Riedel und Frau Anna
geb. Skrzippke.
Max Koerber.
Lotte Abramowsky.**

Beerdigung: Dienstag, den 20. Oktober, nachmittags 3 Uhr, von der Begräbnis-Kapelle des alten Mauritius-Friedhofes (Steinstr.)
Wir bitten, von Beileidsbesuchen absehen zu wollen.

Am 17. Oktober verschied einer der ältesten Parteigenossen Breslaus, der **Former Paul Janoske gen. Muschall** im Alter von 68 Jahren. Ehre seinem Andenken! **Ber Sozialdemokratische Verein Breslau** Beerdigung: Dienstag, 20. Oktober, nachm. 3 Uhr, von der Halle des Bernhardin-Friedhofes in Dürgoy. Trauerhaus: Löschstraße 32. **Distrikt 26.**

Deutscher Metallarbeiter - Verband. Am 17. Oktober, nachts 12 1/2 Uhr, verstarb unser Freund und Verbandskollege, der **Former Paul Janoske gen. Muschall** im Alter von 68 Jahren. Ein ehrendes Andenken bewahren ihm **Die Mitglieder der Verwaltungsstelle Breslau.** Beerdigung: Dienstag, 20. Oktober, nachm. 3 Uhr, von der Halle des Bernhardin-Friedhofes in Dürgoy.

Am 17. Oktober verschied unser ältestes Mitglied, der **Former Genosse Paul Janoske gen. Muschall** im Alter von 68 Jahren. Ein ehrendes Andenken werden ihm bewahren **Die Genossen des Distrikts 26.** Die Beerdigung findet Dienstag, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Friedhofes in Dürgoy aus statt.

Am 14. Oktober verstarb die Ehefrau unseres Kollegen **Sisno Frau Ida Sisno** im Alter von 26 Jahren. Ein ehrendes Andenken bewahren ihr **Die Mitglieder der freiwilligen Beerdigungskasse des Fabrik- und technischen Personals der Städt. Straßenbahn.** Beerdigung: Montag, den 19. Oktober, nachm. 3 Uhr, von der Halle II der Oswitzer Friedhofe.

Am 17. Oktober entschlief nach schwerem, großem Geduld ertragendem Leiden mein lieber, unser treusorgender Vater, Schwiegervater, Groß- und Pflegevater, Schwager und Onkel, der **Vorschmid Anton Gruszczyński** im Alter von 58 Jahren. Dies zeigt schmerzhaft im Namen der Hinterbliebenen an **Breslau, den 19. Oktober 1925.** Pöppelwitzstraße 38. **Anna Gruszczyński, geb. Scholz.** Beerdigung: Dienstag, den 20. Oktober, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle St. Georg in Göt.

Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands Am 16. Oktober verstarb unsere Kollegin **Christiane Kliesch** im Alter von 62 Jahren. Ein ehrendes Andenken werden ihr bewahren **Die Mitglieder der Zahlstelle Breslau** Beerdigung: Montag, den 19. Oktober, nachmittags 2 Uhr, von der Leichenhalle in Carlswitz.

Deutscher Bekleidungsarbeiter-Verband Zentrale Breslau. Montag, 19. Oktober, abends 7 1/2 Uhr im Gewerkschaftshaus, Zimmer 12 **Wichtige Versammlung** aller Zweigvereine u. selbständigen Heimarbeiters. Unseren Mitgliedern zur Kenntnis, daß Verbandsbüro an den Tagen Dienstag, Mittwoch und Donnerstag nur abends von 7-11 geöffnet ist. **Die Ortsverwaltung** J. G. R. Novak.

Nach einem arbeitsreichen Leben verschied am 17. Oktober nach qualvollem mit großer Geduld ertragenem Leiden mein inniggeliebter, unvergeßlicher Mann, unser guter, treusorgender, nimmermüder Vater, Groß- und Urgroßvater, Schwiegervater, Schwager und Onkel, der **Former Paul Janoske gen. Muschall** im 69. Lebensjahre. Dies zeigt schmerzhaft an **Breslau, den 17. Oktober 1925** **Anna Janoske geb. Weis** nebst Kindern. Beerdigung: Dienstag, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Bernhardin-Friedhofes in Dürgoy.

Trauer-
Kleider, Complots
Mäntel, Kostime
in vorzüglichsten Stoffen, tadelloser
Verarbeitung, zu mäßigen Preisen.

Louis Lewy jr.
Damen-Mäntelfabrik. Breslau, Ring 39/40
Extra - Aufträge innerhalb 24 Stunden.

Buchhandlung Volkswacht
Modernes Antiquariat
Breslau 3, Neue Graupenstraße 5

Pelz-Mäntel, -Jacken, Fuchse etc.
zu äußerst günstigen Teilzahlungen
Reparaturen
Pelz-Credit-Haus
früher Pelzhaus Abuco
nur Breslau 5, Viktoriastraße 48, I.

Dauerbrand Heiz
Ofen
Julius Scheyde
Breslau 1, Ortiaberstr. 21